

Winterhilfe

Kampfen im Winterkrieg

der Volksdeutschen Bewegung in Liechtenstein

Bezugspreise: 1 Monat Fr. 1.—, 1/2 Jahr Fr. 2.80, 1 Jahr Fr. 5.—, 1 Jahr Fr. 9.75. Deutschland daselbe in Mark. Überiges Ausland Infanzpreis + 60%. Anzeigenpreise: Einpatrige Millimeterzeile 4 Rp., im Textfeld 16 Rp.

Bericht über die Geldsammlung fürs Winterhilfswert der Volksdeutschen Bewegung in Liechtenstein am 30. November 1940

Die Geldsammlung für das Winterhilfswert der Volksdeutschen Bewegung in Liechtenstein (bei den Mitgliedern und Angehörigen derselben) am 30. November 1940 ergab Fr. 522.57.

Das größte Ergebnis hatte Schaan, das zweitgrößte Badag.

Außer dieser Geldsammlung bei den Mitgliedern und Angehörigen hatte die Volksdeutsche Bewegung für den 1. Dezember 1940 eine öffentliche Straßenammlung für die Volksgenossen im Rahmen des Winterhilfswertes in Aussicht genommen. Ein diesbezüglich am 22. November 1940 an die fürstliche Regierung gerichteter Gesuch wurde der Volksdeutschen Bewegung jedoch abgewiesen.

Alle möglichen Leute dürfen in Liechtenstein für alle möglichen Zwecke öffentliche Sammlungen veranstalten: für notleidende Kirchen im Fürstbistum, für die Finnländer, für die Kapuziner, für das Schweizerische Rote Kreuz, für den Caritasverband, für die Negermissionen, für Sottentoten und Zulutaffer: nur für eines darf man in Liechtenstein nicht öffentlich sammeln: für notleidende deutschgesinnte Familien im eigenen deutschen Liechtenstein!

Das reichsdeutsche Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. Juli 1933

Der Führer schreibt: Was auf diesem Gebiete heute von allen Seiten verflucht wird, hat der völkische Staat nachgeholt. Er hat die Rasse in den Mittelpunkt des allgemeinen Lebens zu setzen. Er hat für ihre Weiterhaltung zu sorgen. Er hat das Kind zum kostbarsten Gut eines Volkes zu erklären. Er muß dafür Sorge tragen, daß nur wer gesund ist, Kinder zeugt; daß es nur eine Schande gibt: bei eigener Krankheit und eigenen Mängeln dennoch Kinder in die Welt zu setzen, doch eine höchste Ehre: darauf zu verzichten. Umgekehrt aber muß es als verwerflich gelten: gesunde Kinder der Nation vorzuenthalten. Der Staat muß dabei als Wächter einer tausendjährigen Zukunft auftreten, der gegenüber der Waise und die Eigenlust des einzelnen als nichts erscheinen und sich zu beugen haben. Er hat die modernsten ärztlichen Hilfsmittel in den Dienst dieser Erkenntnis zu stellen. Er hat, was irgendwo erschüttert krank und erblich belastet und damit weiter belastend ist, zungunzungsfähig zu erklären und dies praktisch auch durchzuführen. Er hat umgekehrt dafür zu sorgen, daß die Fruchtbarkeit des gesunden Volkes nicht behindert wird durch die finanzielle Linderbarkeit eines Staatsregiments, das den Kinderzeugen zu einem Fluch für die Eltern gestaltet. Er hat mit jener Tugend, ja verbrecherischen Gleichgültigkeit, mit

der man heute die sozialen Voraussetzungen einer kinderreichen Familie behandelt, aufzuräumen und muß sich an Stelle dessen als oberster Schirmherr dieses köstlichen Segens eines Volkes fühlen. Seine Sorge gehört mehr dem Kinde als dem Erwachsenen.

Der völkischen Weltanschauung muß es im völkischen Staate endlich gelingen, jenes edlere Zeitalter herbeizuführen, in dem die Menschen ihre Sorge nicht mehr in der Höherzüchtung von Tugenden, Tugenden und Tugenden erblicken, sondern im Emporheben des Menschen selbst, ein Zeitalter, in dem der eine erkennend schweigen verzieht, der andere freudig opfert und gibt.

Auf dem festen Grund dieses Gedankengutes ist nun das Gesetz vom 14. Juli 1933 aufgebaut. Durch dasselbe wird erbkranken Menschen die Zeugung anderer, ebenso erbkranker Nachkommen nicht nur verboten, sondern auch unmöglich gemacht.

§ 1 dieses Gesetzes lautet:

„Wer erbkrank ist, kann durch chirurgischen Eingriff unfruchtbar gemacht (sterilisiert) werden, wenn nach den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, daß seine Nachkommen an schwe-

ren körperlichen oder geistigen Erbshäden leiden werden.“

Erbkrank im Sinne dieses Gesetzes ist, wer an einer der folgenden Krankheiten leidet:

1. angeborenem Schwachsin;
2. Schizophrenie (eine unheilbare Geisteskrankheit);
3. arterialem (manisch-depressivem) Irresein;
4. erblicher Fallsucht (Epilepsie);
5. erblichem Weitsinn (im Gegensatz zum rheumatischen Weitsinn, der keine Erbkrankheit ist);
6. erblicher Blindheit;
7. erblicher Taubheit;
8. schwerer erblicher körperlicher Mißbildung.

Ferner kann unfruchtbar gemacht werden, wer an schwerem Alkoholismus leidet.

Daß über das vorliegende Gesetz und seinen Inhalt in unserer Bevölkerung die abenteuerlichsten Irrtümer und wildesten Phantasien verbreitet sind, darf bei der durch unsere einheitlichen Blutkuren ungemein begünstigten und in den letzten Jahren ziemlich stark gewesenen Zuwanderung von Juden nicht weiter verwundern. Es ist daher besonders notwendig, daß sich unser deutsches Volklein in Liechtenstein auf diesem Lebensgebiete aus ungezügelter und unvergiffelter Quelle unterrichten läßt.

Vor allem ist hier auf den bedeutsamen Umstand zu verweisen, daß die Durchführung des Gesetzes in jedem einzelnen Fall in dem streng festgelegten Rahmen eines gerichtlichen Verfahrens erfolgt. Gegen die Entscheidungen der niederen Gerichte besteht die oft benützte Möglichkeit des Weiterzuges an höhere Instanzen. Gerade wir Ärzte verfolgen mit Spannung die Berichte über besonders bedeutende und richtunggebende Fälle der reichsdeutschen Erbgesundheitsgerichte in den aus dem Reich zu uns gelangenden ärztlichen Fachzeitschriften.

Eine praktisch wichtige Rolle unter den im Gesetze aufgeführten Gruppen von Erbkrankheiten spielt der angeborene Schwachsin. Nur der angeborene Schwachsin fällt unter den Zwang des Gesetzes, nicht aber der a. B. durch eine kindliche Hirnhaufentzündung erworbene. Diese Unterscheidung ist oft schwierig, manchmal unmöglich. In solchen unebenen Fällen der zweifelhaften Fälle dieser Gruppe wird sich der verantwortliche Arzt und Richter eher zur Unfruchtbarmachung entscheiden, von der Erwägung ausgehend, daß Schwachsinntige sich werteren Grades schon allein deshalb

feine Nachkommen erzeugen sollten, weil sie zur selbstständigen Führung eines Haushaltes oder gar einer Familie durchwegs höchst ungeeignet sind.

Ähnliche Erwägungen sind zum Teil auch zutreffend bei der Schiöpbrenie, bei der erblichen Epilepsie, beim erblichen Weistanz und bei schweren, chronischem Alkoholismus, lauter Gebrechen, die vielfach zufällig mit Schwachsinn verknüpft sind.

Im geistlich vorgezeichneten Kampfe für die Erbgelundheit gerade auf dem Gebiete des Schwachsinnigen besonders streng und gewissenhaft vorzugehen, legt sich auch noch aus einem anderen Grunde nahe. Es ist nämlich ein längst in allen Völkern der Erde erwiesenes Ergebnis, daß sich ausgerechnet die Schwachsinnigen durchschnittlich stärker vermehren, mehr Kinder haben als die übrige (erbgelunde) Bevölkerung.

Was die letzten Gruppen von Erbkrankheiten, die erbliche Blindheit, die erbliche Taubheit und die schweren erblichen Mißbildungen betrifft, so sind alle diese Störungen zum Glück sehr selten; so selten, daß ihre völlige Ausrottung im nationalsozialistisch geführten deutschen Volke innerhalb absehbarer Zeit als durchaus gesichert erscheint.

Die positive Seite der gesamten Erbpflege, nämlich die Förderung und Vermehrung der ge und n, guten und tüchtigen Anlagen im Volke, wird in allen Funktionen des Staat-

tes und in allen Gliederungen der Partei wirksam betrieben.

Die Maßnahmen des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses aber beschränken sich auf die negative Seite der Aufgabe, das heißt auf die Beseitigung und Ausrottung des Krankhaften, Untüchtigen und Schwachen in den Erbanlagen der Bevölkerung.

Die tatsächlichen Maßnahmen des Gesetzes mögen zwar dem einzelnen Betroffenen in manchen Fällen etwas hart vorkommen; für die gesamte Volksgemeinschaft jedoch sind die Auswirkungen von ganz ungeahntem Segen.

Es ist es doch heute schon mit Sicherheit fest, daß nach dem Erbrieg unserer tapfern deutschen Soldaten bereits in einigen wenigen Geschlechterfolgen nicht nur die oben genannten, sondern auch alle anderen wichtigen Erbkrankheiten im deutschen Volke praktisch ausgerottet sein werden.

Welch ein Meer von Unglück, Elend und Schmerz der Begriff der Erbkrankheiten und ihrer unheimlichen Auswirkungen für ein Volk beinhaltet, wissen am besten die Volkspfleger, die Seelherge, die Anwälte, die Ärzte; sie wissen aber auch, welch ungeheures, ja für uns heutige noch ganz unfassbares Glück es bedeuten wird, diese Erbfeinde des Menschengeschlechtes aus unserem edlen deutschen Volke für immer vertrieben zu haben.

Es lebe Adolf Hitler, der Führer aller Deutschen zu Sieg und Glück!

tapfere Tat ist analog der eines Freundes W. C. und seine Taten sind dessen analog, aber aus ihnen wird und kann nimmermehr Sieg, nur Haß und wieder Haß klingen. Das sind also die Beschüßer unserer Heimat! Die Landes hymne wollten sie abändern und alle Worte „deutsch“ ausmerzen in ihr, nur aus lauterer Liebe zur Heimat. Die englische Muttersprache wollten sie beigen — und jüngerlingsschmachtend wurde allem Englischen nachgelehnt. Und so tapfer kamen sich diese „Kaber“, das heißt Räuber, in ihrer Rolle der Entdeutung unserer Jugend vor und wollten ihr tatsächlich alles rauben.

Und wie aus einem expressiven Räuberroman klingen Auszüge aus einem Bittelbriefe an reiche Neumitbürger aus dem Jahre 1938: „Im Rahmen der Pfadfindervereinigung sollen alle Neulingsteiner im Alter von 12 bis 23 Jahren erfaßt werden, die den Zweck verfolgen, die für unsere Ideen besonders empfängliche Jugend in vaterländischem Geiste heranzubilden und in ihr den Gedanken der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit unseres kleinen Landes zu fördern... Daß dieses Ziel gerade in der heutigen Zeit (1938), sie glauben an den Sieg der Plutokraten. Die Schriftleitung.) besonders aktuell ist, liegt auf der Hand. Wenn es gelingt, und die nächsten: feindliche Jugendführung hat allen Grund, dies anzunehmen, die in Frage kommenden 1000 jungen Leute in dieser Organisation zu ertappen, ist eine geschlossene Phalanx zur Abwehr aller nicht bodenständigen Ideen (will sagen: gegen alles Deutsche. Die Schriftleitung.) gebildet und es darf uns um die Zukunft unseres kleinen, selbständigen Landes nicht bange sein.

Mit der Organisation dieser Jugend sind aber bedeutende Kosten verbunden. Die Pfadfindervereinigung, die Verwirklichung von Heim- und Sportplänen, die Führung etc. werden nicht weniger als 100.000.— kosten. (Was sind diese 100.000.—? Die Schriftleitung.) Wir gestalten uns deshalb, an Sie als Bürger unseres Landes, das wir uns immer erhalten wollen, die höchste Bitte zu richten, die finanziellen Kosten mittragen zu helfen, so weit es Ihnen möglich ist. Sie leisten damit Ihnen und der Heimat einen Dienst, für den Sie Ihnen tief dankbar und erkenntlich sind. — Spenden bitten wir auf das Konto „Pfadfindervereinigung“ bei der Nechtensteinischen Landesbank einzahlen zu lassen. Wir dürfen Sie auch bitten, Ihre Spende bei der fürstlichen Regierung in Baduz bekanntzugeben zu lassen, an die Sie sich über allfällige Auskünfte über unsere Organisation wenden wollen.“

Diese Sätze entnehmen wir einem Bittelbriefe gezeichnet mit: Kürstl. Nechtensteinisches Pfadfindertorps St. Georg, Baduz.

Geist des Plutokratismus und infamer Bettel an die Neubürger. Man nimmt ihnen zuerst die Franken für die Einbürgerung ab und anschließend kommt mit diesen „Pfadfindern“ Alexander Fried und erbettelt noch einen Unterstützungsbetrag für die zu errichtende Phalanx gegen den Nationalsozialismus und die deutschen Ideen.

Unsere Jugend macht nicht mehr mit! Nicht eine schöne Uniform und schmeißige Anreden dieser „Führer“ machen unsere jungen Menschen zu deutschen Männern. Nicht mehr euer Baden-Powell. Nein, der Führer der gesamten deutschen Jugend, Adolf Hitler, wird und ist auch der Führer unserer Nechtensteinischen deutschen Jugend.

„Der Umbruch“ ist in Flammen aufgegangen! Wavoh! der Geist des Deutschen, des Nationalsozialismus, brennt in den Herzen unserer Jugend und stol schauen wir zu unsern Vorfahren, die ein so stolzes Bekenntnis zum angestammten Deutschtum bewiesen haben.

Deutsch voran! Gruß unserer Jugend!

Die Verzweifelden

Immer wieder Landesangestellte — Systemstößen.
„Der Umbruch ist in Flammen aufgegangen!“

Die reaktionäre Schicht einzelner Menschen, die nun schon Jahre hindurch in Nechtenstein gemirakelt hat und gekauft hat, steht nun mehr oder weniger klar, daß das, was sie getan hat oder zu tun versuchte, größtenteils nur Erbärmliches ist. Wir können diesen Menschen auch sagen, warum diese Mißerfolge ihres ganzen plutokratischen Wollens und ihrer antideutschen Abkehr die Folge sind. **Entwurzelung von unserem angestammten deutschen Volkstum!** Aber sie wollen alle unerschuldig sein, warum hat das Volk so lange wirken lassen, und überdies wir können und konnten nichts anderes hervorbringen: **„Das System ist allein schuld.“**

Ein bißchen leiser, meine Herren, damit das euer W. C. in London nicht hört, denn das wäre für ihn ein zu deutliches Eingeständnis. Aber ihr wart die Willensträger und die Vorkämpfer dieses sorgsam gehüteten Systems. Alles wurde nur mit dem Volke gemacht, auch wenn es gegen die Nationalsozialisten ging. Man gebrauchte das Wort Gewalt nie, man sprach von der Gefahr unseres Glaubens, man hatte das aufreizende Wort „Landesverrat“, die herrlichen Wendungen für Demokratie und Freiheit. Der Gantenkeiner ließ seine Bauern erzittern mit seinen schmatzigen Anregungen. Immer mußte ein alter Mann herhalten, der schwere, urtümliche Worte über unsere Heimat sprach und für nichts anderes als für das System dieser Herren zu reden hatte.

Ja das Volk! Das Volk waren einige Telefonanrufe im Regierungsgebäude, wenn die Nazis wieder einmal etwas gemacht haben sollten, was den Herren nicht paßte. — Dieses hysterische Gezeter war die Volkstimme.

Nicht jene Äußerungen eines angeblich alten Mannes im „Nechtensteiner Volksblatt“ sind die Sprache unseres Volkes. Das Bekenntnis unserer Vorfahren haben wir im „Umbruch“ zu deutlich geprägt und haben unsere großen Nechtensteiner zu uns sprechen lassen, und das Volk hat das Bekenntnis aufgenommen und ist gewillt, diesem erkannten Bekenntnis nachzugehen.

Die Verzweiflung greift um sich...

Gener. Volksblattredakteur, der Jahre hindurch Worte des Hasses und der Zwietracht für den Vergeßlichen in der Schule an seinen Schülern und läßt seinen Haß an zehnjährigen Knaben in rohen Mißhandlungen aus, so daß der Arzt einschreiten mußte.

Wieder ein anderer muß zu allen seinen diversen Messern noch Baugeschäfte fuppeln, um der Volkstimme gerecht zu werden.

Wieder andere lassen ihren politischen Kram einfach liegen und die Nationale Bewegung in Nechtenstein hat sich in den ihr in Aussicht gestellten ewigen Winterurlaub zurückgezogen, weil eben das Volk nicht ihr Volk ist.

Wieder andere schimpfen und heulen Weinerlich mit und machen die Nechtensteinischen Nazis an der Niederlage ihres Churchills in London verantwortlich, und deshalb doppelter Fluch über sie.

Und gar einer, der den englischen, jüdischen Geist zu seinem Ideal machte, weiß nichts mehr anderes zu tun, als eine „Postunterstützung“ zu unternehmen, um seinen niederen Hoffnungen nachzugeben. „Der Umbruch“ wird auf seinem Postweg in den Steg auf einer Privatstation von diesem sauberen Herrn einfach unterschlagen und festgesteckt dem Adressaten, der nach der Zeitung Umschau hielt, entgegengehalten: **„Der Umbruch ist in Flammen aufgegangen!“** Tatsächlich hat der Pfadfindertorpsführer und Nechtensteinische Steuerkommissarius Alexander Fried den „Umbruch“, der an einen adressiert war, aus der Post gestohlen und verbrannt. Ob das nun eine Zeitung oder ein Brief ist, muß der Volk gleichwertig erscheinen und wir verlangen eine entsprechende Bestrafung dieses Landesangestellten. Allerdings erscheint er uns genügend gestraft zu sein, daß er verzweifelt an seinem angebeteten W. C., seinem unfruchtigen, lächerlichen Haß gegen alles, was nationalsozialistisch ist, freien Lauf läßt.

Er, der sich die Nechtensteinische Jugend erziehen wollte mit den Internationalen und doch nur englischsprachigen Ideen eines Baden-Powell!

Seine lächerliche Siegestraube über seine

Die
Bei
mäßig
neu, u
lediglic
Belast
Die
wirklich
Welt
den in
intern
bern,
sigen K
vor, a
auch ir
als die
„Do
Volk a
und da
heftig
nie ve
und ge
genmä
das de
grunde
erfüllt
Blutof
Wolff
dem d
fallen
inbegri
Bei
lofigte
haben.
dieser
Es u
teit bei
Deutsch
Schwe
Pflicht
Reiche
führen
die Za
wafel,
ufo. n
— was
den. U
können
das zu
auch u
erreich
Beruf
Unse
gungen
sorgt.
sich
führen
rung,
in jede
Deutsch
Landes
Wir te
ne. U
Leute
den Be
tumsu
pflicht
Land h
Unse
des De
belehig
wie ein
die Lu
Die s
gendite
mächtig
eine Re
Arbeits
übe t
Lösung
sigen
Wirtsch
wie be
und an